

Fußwallfahrt zum Marienberg als Auftakt zum Jubiläumsjahr der Bamberger Schönstattfamilie

# Ort der Hoffnung und Zuversicht

Mit Hoffnung und Zuversicht machten sich 24 Wallfahrerinnen und Wallfahrer am frühen Morgen des 3. Oktober vom Mariengedenkstein am Kreuzberg bei Hallstadt auf zu einer besonderen Wallfahrt. Es war die Dankwallfahrt von Mitgliedern der Bamberger Schönstattfamilie, die sich auf ihr 25-jähriges Jubiläum im kommenden Jahr vorbereitet. „Normalerweise führt die Wallfahrt immer vom Dom zum Marienberg“, so Schönstattpräses Domkapitular Martin Emge im Gespräch mit dem Heinrichsblatt. Angesichts des Jubiläums habe man in diesem Jahr jedoch eine andere Route gewählt, ganz bewusst vom Mariengedenkstein aus, der 1989 errichtet wurde.

Erschöpft, aber dennoch gut gelaunt, erreichten die Wallfahrer nach 28 Kilometern schließlich ihr Ziel, das Heiligtum der Verbundenheit auf dem Marienberg bei Dörrnwasserlos, wo sie mit anderen Schönstättlern einen Festgottesdienst feierten, den Präses Martin Emge zusammen mit Pfarrer i. R. Josef Treutlein zelebrierte.

Das Thema „Hoffnung“, die im Mittelpunkt der Wallfahrt stand, griff Emge auch in seiner Predigt auf. „Wir erleben heutzutage viele Nöte überall auf der Welt, die Kriege hören nicht auf, sondern nehmen noch zu“, so der Festprediger. „Menschen schreien zu Gott in ihrer Not, haben keine Hoffnung. Bei solchen



Im Heiligtum auf dem Marienberg feierten die Wallfahrer und weitere Gläubige zusammen mit Schönstatt-Präses Domkapitular Martin Emge den Festgottesdienst zum Ende der Dankwallfahrt. Fotos: Andreas Kuschbert

Nöten hilft kein billiger Trost und kein Zweckoptimismus.“ Papst Franziskus, als „Papst des Volkes“, bekomme viel von diesem Elend der Menschen auf der Welt mit und wolle Mut machen und Orientierung geben.

Martin Emge: „Dabei greift der Papst Worte des Apostels Paulus aus dem Römerbrief auf, der auf die Hoffnung aus dem Glauben verweist: ‚Die Hoffnung lässt nicht zu Grund gehen.‘“ Nach den Worten des Schönstattpräses lasse Gott die Menschen in tiefer Not nicht alleine und gebe Hoffnung. „Wir können hoffen“, so Martin Emge, „weil Jesus aus Liebe zu uns gestorben ist. Wir

können hoffen, weil der Heilige Geist bei den Menschen ist und mit ihnen in allen Lagen geht, auch wenn wir es nicht merken. Das wurde uns auch auf unserer heutigen Wallfahrt bewusst. Hier haben wir gemerkt, wie Gott und Maria uns geführt haben.“

Und der Präses, der seit dem 1. Oktober der Leiter des Seelsorgeamts im Erzbischöflichen Ordinariat ist, warf einen Blick auf die Mutter Gottes, die „erste und größte Zeugin der Hoffnung“. Von ihr könne man das Hoffen lernen, „denn sie hat mit ihrem Sohn viele Nöte durchgemacht, von der Flucht nach Ägypten bis zur Kreuzigung. Und trotz zahlreicher Glaubensprüfungen hat sie ihre Hoffnung nie aufgegeben.“

Als einen „Ort der Hoffnung“ bezeichnete Domkapitular Emge den Marienberg, dessen Heiligtum der Verbundenheit am 20. Oktober 2000 eingeweiht wurde. „Hier hoffen die Pilger, dass ihre Gebete er-

hört werden. Davon erzählen die unzähligen Kerzen und die Scharen von Menschen, die mit großer Dankbarkeit und Hoffnung ihre Anliegen in den Krug im Heiligtum geworfen haben“, konstatierte Martin Emge.

Und er thematisierte in diesem Zusammenhang auch das Heilige Jahr, das Papst Franziskus zu Weihnachten ausrufen und das unter dem Thema „Pilger der Hoffnung“ stehen wird. Emge: „Mit der Ausrufung des Heiligen Jahres will der Papst ganz bewusst die Hoffnung in den Mittelpunkt stellen, um den Menschen die Angst zu nehmen und ihnen eine Zuversicht zu schenken.“ So sollen die Gläubigen „Pilger der Hoffnung“ werden, gerade auch zu den Wallfahrtsorten, die für den Papst besondere Zeichen der Hoffnung sind. „Und das durften wir in der Geschichte dieses Heiligtums hier auf dem Marienberg immer wieder erfahren.“

Dort, wo einst Raketen stationiert waren, blühen laut dem Festprediger heute Blumen. „Und wo einst ein Radarschirm stand, um feindliche Flugzeuge zu orten, steht heute ein Marienheiligtum. So ist dieser Ort zu einem Ort der Hoffnung geworden“, sagte Martin Emge. „Und hier wartet Maria, die Mutter der Hoffnung auf uns.“

Andreas Kuschbert



Am Morgen waren die Wallfahrer am Mariengedenkstein am Kreuzberg bei Hallstadt zu ihrer traditionellen Wallfahrt aufgebrochen. Nach 28 Kilometern erreichten sie am Nachmittag das Heiligtum der Verbundenheit auf dem Marienberg.